

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 29.

Mittwoch, den 12. April 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung,

betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirke des Meldeamts Ramenz finden wie folgt statt:

Dienstag, den 25. April a. c., vorm. 8 1/2, 10, 11 1/2 und nachm. 2 Uhr in Ramenz, Schützenhaus.
Mittwoch, den 26. April a. c., vorm. 8 1/2, 10, 11 1/2 und nachm. 2 Uhr in Ramenz, Schützenhaus.
Donnerstag, den 27. April a. c., vorm. 9 Uhr in Schwepnitz, Gasthof.
Donnerstag, den 27. April a. c., nachm. 1 1/2 und 3 Uhr in Königsbrück, Schützenhaus.
Freitag, den 28. April a. c. vorm. 7 1/2, 9 und 10 1/2 Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus.

Freitag, den 28. April a. c., nachm. 1 und 2 1/2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof.

Zu den Frühjahrs-Kontrollversammlungen haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrlente 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und als Halbvalide entlassenen Mannschaften zu stellen.

Die Einberufung zur Kontrollversammlung erfolgt durch öffentliche Aufforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortschaft Seiten des Gemeindevorstandes in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
Baugen, am 6. April 1893. **Königliches Bezirks-Kommando.**

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 12. April 1893.

Brettnig. Eine neue, im Entstehen begriffene Partei, welche den Namen „Deutsche Wirtschaftspartei“ trägt, hat einen Aufruf an die Landwirtschaft, das Handwerk und die Industrie erlassen. Derselbe ist uns bereits zu Händen gelangt und sei folgendes aus dem Programm erwähnt: 1) Die Landwirtschaft ist das größte Gewerbe Deutschlands; nur durch deren Blühen und Gedeihen können alle anderen Berufsarten des besten Fortkommens versichert sein. 2) Das Handwerk und Kleingewerbe, soweit es in den Dörfern und Landstädten sesshaft ist, werden für die Solidarität ihrer Interessen mit denjenigen einer deutschen Landwirtschaft und 3) Die deutsche Industrie, die Landwirtschaft, das Handwerk und das Kleingewerbe treten für die Solidarität ihrer Interessen gegenseitig ein. Die Statuten der „Deutschen Wirtschaftspartei“ gedenken wir in nächster Zeit der Gesamtauflage unseres Blattes beizugeben.

Brettnig. Am Sonntage beging im Waldhause zur goldenen Sonne der hiesige Landvolkverein sein Stiftungsfest, an dem sich nicht nur die hiesigen, sondern auch die Mitglieder der Brudervereine der Umgegend beteiligten. Nachdem in üblicher Weise mehrere die Eröffnung des Festes bezeugende Konzertstücke zum Vortrag gebracht, über den stellvertretende Vorsitzende Herr Hauke die Anwesenden herzlich willkommen. Hierauf folgten Konzert- und humoristische Vorträge, wobei Herr Hartmann wiederum Gelegenheit hatte, seine Talente öffentlich zu zeigen. Während des ersten Teiles nahm noch Herr Oberlehrer Busche das Wort zu einem Vortrage, in welchem er namentlich über „Erhaltung des menschlichen Körpers“ in klarer, leicht verständlicher Weise sprach. Nicht unerwähnt sei auch die Aufführung des „Walters“, mit dem die Spielenden den größten Beifall des Publikums zu erringen wußten. Den Schluß des Festes bildete ein in froher Laune verfaßtes Tanzchen. — Recht zahlreichen Besuch erfreute sich auch die am Sonntage im Waldhause zum deutschen Hause von der D. Sächsischen Theatergesellschaft gegebene Vorstellung und zwar des Stückes „Die Klosterkammer“. Durch stotter und gediegenes Aufspielen verstand es die erwähnte Gesellschaft, die größte Zufriedenheit der Anwesenden zu erwecken.

Hauswalde. Wie man hört, geht man auch hierorts den Geburtstag Sr. Majestät des Königs öffentlich zu begehen.

Am Sonntag vormittags entstand auf der Gopertsdorfer Forstreviere ein Waldbrand, wobei eine Fläche von nahezu 20 Scheffeln umgelommen sein soll. Es sei daher auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, sich bei

Spaziergängen in den Wald keiner brennenden oder noch glimmenden Zigarre zu bedienen, da namentlich durch das leichtfertige Wegwerfen solcher wie auch Streichhölzchen das größte Unglück verursacht werden kann.

Von Rudolf Falb, dessen unerquickliche Feiertags-Prognose durch die leuchtende Osterfonne erfreulicherweise zu nichte gemacht wurde, ist jetzt der 16. April als nächster „kritischer Tag“ angekreidet worden. Erreichte derselbe auch nicht die Höhe des 26. März vom Vorjahre, so stehe er doch an der Spitze der ganzen Reihe von 1893 und erhalte außerdem noch einen besonderen „Platzwert“ als „Finkernis-Tag“. Ueber den Verlauf dieses Termines erbittet Falb spezielle Mittelungen unter seiner Adresse Berlin W, Lutherstr. 45.

Neuerdings ist dem s. Zeit aus Sachsens Militärvereinsbund schimpflich ausgestoßen (alten) Militärverein in Siebenlehn laut einer ministeriellen Verfügung die Führung des Namens „Militärverein“ bei Strafe untersagt worden. In Konsequenz dieser Verfügung wurde jetzt ein Besuch des s. J. ebenfalls wegen sozialdemokratischer Untriebe aus dem Bunde ausgestoßen Militärvereins zu Rändler bei Chemnitz um Genehmigung zur Führung einer Gewehrsektion abgelehnt und gleichzeitig die Bezeichnung „Militärverein“ verboten.

Eine aus vier Personen bestehende Verbrecher-Gesellschaft der schlimmsten Sorte wurde am Donnerstag durch die Baugener Schutzmannschaft festgenommen. Es sind dortselbst wohnhafte junge Leute im Alter zwischen 17 und 19 Jahren, die gemeinschaftlich Diebereien und sogar Räubereien begangen haben. Man hat ihnen nicht weniger als 8 in Baugen und Umgegend verübte Einbruchs-Diebstähle nachzuweisen vermocht, ebenso die zwei im vorigen Jahre auf der Dresdener bez. Gopertsdorfer Chaussee verübten Raubfälle.

In der auf dem Felde nächst der Grunauer Straße und dem Botanischen Garten in Dresden gelegenen Grube, welche mit Abraumholz gefüllt war, hatten 2 Knaben mit Streichhölzern am Donnerstag Feuer angezündet, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Durch die Windrichtung begünstigt, wübelten bereits dichte Rauchwolken mit Funken untermischt den ersten Baumgruppen des Großen Gartens zu, als zur rechten Zeit die Feuerwehre erschien. Mit Haden und Schaufeln wurde das entsetzliche Element bekämpft, während ein schnell aus dem Garten herbeigeholter Sprengwagen durch seine Wasserströme die Arbeiter unterstützte. Eine Gefahr für den Großen Garten war nicht vorhanden.

Die Weltausstellung in Chicago und die dadurch veranlaßten Schilderungen der amerikanischen Verhältnisse haben wieder einmal die Auswanderungslust geweckt und auch aus Meissen werden verschiedene junge Män-

ner, welche sich bei der Weltausstellung Geld verdienen wollen, in kürzester Zeit ihrer Vaterstadt den Rücken kehren, um auf gut Glück die neue Welt aufzusuchen. Doch nicht nur Männer entschließen sich zur Auswanderung, sondern auch Mädchen. In nächster Woche werden drei junge Mädchen, welche bis jetzt in einer dortigen Fabrik beschäftigt waren, nach Chicago abdamphen, um sich dort einen Dienst zu suchen.

Der wohl in ganz Sachsen bekannte ehemalige Zauberkünstler Franz Defer in Colln-Meißen veranstaltete dieser Tage die 150. öffentliche Wohlthätigkeits-Vorstellung. Anlässlich dieses Jubiläums haben Freunde des vielfach um edle Zwecke und um nothleidende Mitmenschen verdienten Mannes über diese seine Wohlthätigkeit Nachforschungen angestellt und herausgerechnet, daß er mit seiner beliebten Zauberkunst milden Zwecken insgesamt nicht weniger als rund 68,000 M. zugewendet hat.

Dem Waldbrande an den Korbiger Schanzen bei Meissen folgte am Charfreitage ein Brand im Siebenlehnener Parke oberhalb des Springbrunnens. Es war dies eine besonders gefährliche Stelle, da die dort befindlichen harzreichen Kiefern guten und schwer zu löschenden Brennstoff abgaben. Glücklicherweise war auch hier Hilfe schnell zur Hand und das mit riesiger Geschwindigkeit in der trockenen Waldstreu fortlaufende Feuer konnte durch die Herren Holzhausen und Brämmer baldigt bewältigt werden. Am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr entstand aber zum dritten Male ein Waldbrand, und zwar an dem mit Birken und Strauchwerk bewachsenen Vergoßhange zwischen der Rehböschhäute und dem Siebenlehnener Steinbruch. Auch dieses Feuer wird nur durch das Wegwerfen eines Zigarettenstummels oder brennenden Streichholzes entstanden sein, denn es begann hinter einem am Wege stehenden St. auch und breitete sich in zwei Richtungen keilförmig nach oben aus. Trotzdem vorübergehende Spaziergänger sofort das Feuer auszuspeischen versuchten und vom Schloß Siebenlehn selbst und wohl von Bagdorf Leute mit Schaufeln und Haden herbeieilten und thatkräftig eintraten, um dem Feuer Einhalt zu thun, verbreitete sich dasselbe immer weiter, bis schließlich die ganze Breite des Abhanges von unten bis oben von den Flammen ergriffen war. Kurz nach 3 1/2 Uhr traf die Landspitze mit mehreren Feuerwehrmännern aus Meissen ein. Nach einundeinhalbstündiger angestrengter Arbeit gelang es den vereinten Bemühungen, des Feuers so weit Herr zu werden, daß einer weiteren Ausbreitung vorgebeugt war. Die Ausdehnung des Feuers umfaßte ca. 1 Hektar Waldfläche und der verursachte Schaden ist, trotzdem das Strauchwerk weniger wertvoll ist, immer beträchtlich. Das ganze Elbthal war infolge der großen Rauchentwicklung stromabwärts von dem Brandge-

ru-e erfüllt und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich an den beiden Ufern der Elbe versammelt.

Ein entsetzlicher Vorfall, welcher ein blühendes Menschenleben forderte, ereignete sich am Dienstag in Meerane. Der 25 Jahre alte Sohn des Schlossermeisters Beißler war in der Werkstat mit zwei Lehrlingen beschäftigt, auf dem Amboss glühendes Eisen zu schmieden. Der jüngere der Lehrlinge, Namens Granz aus Reinholdshain, mochte im Laufe des Tages den Horn seines Vorgesetzten entsacht haben, denn letzterer geriet bei einer ungeschickten oder nachlässigen Manipulation des Lehrlings bei erwähnter Arbeit in solch maßlose Wut, daß er demselben mit dem glühenden Eisen einen Stoß in den Leib versetzte, infolge dessen der Getroffene sofort tot zusammenbrach. Der noch unbestrafte Thäter wurde angesichts des toten Jünglings sich alsbald der Schwere seiner Handlungsweise bewußt und wand sich in tiefem Schmerze über das so jäh über ihn hereingebrochene, jedoch selbstverschuldete Unglück. Er wurde kurze Zeit darauf in das Amtsgericht Meerane eingeliefert.

Im Jahre 1770 verlor der Outobesitzer und Gemeindevorstand Dehmichen in Guerwisch bei Bernsdorf seinen goldenen, mit dem Namen versehenen Trauring. Als derselbe vor einigen Tagen eine Egge reinigte, bemerkte er daran einen glühenden Gegenstand. Die genaue Besichtigung ergab, daß dies der Ring war, den er vor 23 Jahren verloren hatte.

Auf dem Rittergute Wellerwalde bei Dösch lag es zwischen dem Verwalter und einem Knechte zu Streitigkeiten, welche schließlich in Thätigkeiten ausarteten. Dabei biß der Knecht seinem Gegner ein Ohr ab.

Ein Wettlauf zwischen Pferd und Mensch ist am 1. Osterfeiertage in Leipzig ausgefochten worden. Zweimal trat auf dem Sportplatz der Schnellläufer Rauchsfuß dem Reiter gegenüber. Beim ersten großen Rennen wurden 1609 Meter durchgemessen. Rauchsfuß siegte mit 4 Sekunden Vorsprung. Beim zweiten Rennen handelte es sich um 5 Kilometer. Dieses Rennen wurde dadurch recht interessant, daß im Laufe desselben oftmals ein Wechsel der Führung zwischen Läufer und Reiter eintrat. Diesmal blieb der Reiter Sieger mit dem allerdings sehr geringen Vorsprung von 1/2 Sekunde, etwa eine reichliche Pferdelänge.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat ist ein Leipziger Kellner, der sich vor einigen Tagen zu erschließen versuchte. Die Angel, welche er sich dicht unter dem Herze beibrachte, ist kaum glücklich entfernt worden und schon machte der Mann wieder einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern zu öffnen versuchte. Glücklicherweise wurde er dabei noch betroffen, so daß ihm auch dieser Versuch mißlang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die feierlichen Veranstaltungen, die gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in den Reichsländern ausgeführt werden sollen, wurden bei der jüngsten Anwesenheit des Statthalters von Elsaß-Lothringen in Berlin in ihren Grundzügen festgelegt. Danach soll bei den diesjährigen Kaisermandatoren ein besonderer Glanz entfaltet werden; die Einladungen an die europäischen Fürsten sind in sehr umfangreicher Weise erfolgt. Seitens der meisten ausländischen Staaten werden die Botschafter als Vertreter ihrer Souveräne den Mandatoren beizuhelfen. Außer dem Kaiser werden die meisten Bundesfürsten erscheinen.

* Kürzlich wurde aus Kopenhagen gemeldet, daß sich Anfang Juli d. das russische Kaiserpaar und wahrscheinlich auch Prinzessin Thora, Herzogin von Cumberland, zum Besuche am dänischen Königshofe aufhalten werden. Dabei wurde die Vermutung geäußert, der deutsche Kaiser werde zur selben Zeit ebenfalls nach Kopenhagen kommen. Dies trifft nicht zu. Kaiser Wilhelm wird um diese Zeit, wie jetzt auch von englischen Blättern richtig gemeldet wird, in England weilen.

* Der Bericht über die Verhandlungen der Militärkommission wird, wie die „Germania“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen kann, keinesfalls vor Ende April in der Kommission zur Berlesung und Feststellung gelangen. Somit dürfte, wie das Blatt hinzusetzt, der Beginn der Beratung im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein und demgemäß eine Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum vor Mitte Mai. Im Falle einer Auflösung des Reichstages würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden.

* Die Arbeiten der internationalen Sanitätskonferenz dürften, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, in Kürze beendet sein. Das die erste von den drei niedergelegten Kommissionen, die sich mehr mit allgemeinen Fragen zu beschäftigen hatte, ihre Aufgabe abgeschlossen habe, wurde vor einigen Tagen gemeldet. Nunmehr hat auch die zweite Abteilung, die eine größere Anzahl von Einzelfragen, speziell den Landverkehr und die Marinequarantäne betreffend, zu erörtern hatte, ihre Arbeit erledigt. Es handelt sich im weiteren noch wesentlich darum, das gewonnene Material zu sichten und in zweckentsprechender Form zusammenzustellen.

* Der Börsen-Untersuchungsausschuss, der die Vernehmung von Sachverständigen der Produzenten und der Fondsbörse vor etwa drei Wochen beendet hat, wollte am Dienstag, nachdem das gesammelte Material gesichtet ist, zur ersten beratenden Sitzung zusammentreten.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie verlautet, soll das ungarische Ministerium an den Kaiser die Bitte richten, nach Ungarn zu kommen, und falls dies verweigert wird, zurücktreten wollen.

* Auch Oesterreich wird seine Militärvorlage erhalten. Bisher verlautet darüber folgendes: Für die Delegationen 1) Vermehrung der Infanterie-Kompanien um je 9 Mann für weitere 25 Regimenter; 2) Erneuerung der Militärunterkünfte (Baracken) in Galizien; 3) Vermehrung der Feldartillerie durch Aufstellung je einer 4. Batterie bei 28 Batteriedivisionen; 4) Nachbesserungen bei der Kavallerie. Ferner für die Herabsetzung des österreichischen Reichsrats: 1) Reorganisation der österreichischen Landwehr nach dem Muster der Honveds durch Erhöhung der Dienstzeit auf nominell zwei Jahre und entsprechende Vermehrung der Landwehrtruppen um 20 000 bis 30 000 Mann; 2) Organisation des Landsturms durch Bildung von Offiziersabteilungen im Frieden.

Frankreich.

* Die am Donnerstag in der Deputiertenkammer und im Senat verlesene ministerielle Erklärung besagt, die Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der allgemeinen Lage, aber sie könne mit Befriedigung

die vollkommene Ruhe im Lande und dessen vollständiges Vertrauen zu der Republik konstatieren. Dieses zeige sich, indem die belagerten Zwischensfälle der letzten Monate trotz der Bemühungen, sie zu politischen Zwecken auszunutzen, weder die Kräftigung der Republik noch den traditionellen Ruhm, die Rechtschaffenheit und die Ehre Frankreichs beeinträchtigt hätten. (Beifall.) Das nationale Gewissen habe die daraus folgende Lehre verstanden, daß Wohlstand und Vermögen nur durch Arbeit erworben und durch ständige Erhebung erhalten werden können. Frankreich könne mit Vertrauen in die Zukunft blicken.

* Die kolumbische Regierung hat die Konzeption für den Panamalanal unter folgenden Bedingungen verlängert: Die kolumbische Regierung verlangt als Garantie sechs Millionen Frank sowie Anschaffung aller Maschinen und allen Materials. Letzteres wird der Panama-Gesellschaft bei der Wiederaufnahme der Arbeit zurückgegeben. Kommt die Panama-Gesellschaft ihren Verpflichtungen nicht nach, so wird die kolumbische Regierung die Maschinen und das Material behalten. — Nach diesem Beweise muß man die kolumbische Regierung fortan für ziemlich klug halten; denn sie weiß offenbar sehr gut, daß der Panamalanal niemals weiter gebaut werden wird. Maschinen und Material und außerdem sechs Millionen Frank würden also nach Ablauf der gestellten Frist von 20 Monaten sicher Kolumbien anheimfallen. Der Kontrakt wäre für die Franzosen ein arger Reinfall.

* Vier umfangreiche Blaubbücher über die Veringsseefischerei-Frage, über die jetzt von der in Paris tagenden Konferenz beraten wird, sind veröffentlicht worden. Sie enthalten die britischen und amerikanischen Ansichten über den Gegenstand, daneben aber auch etwas, was in der Geschichte der heutigen Diplomatie kaum jemals seinesgleichen gehabt: gefälschte Urkunden! Die in Amerika gefertigte Uebersetzung der russischen Schriftstücke nämlich, auf die Amerika seine Ansprüche stützt (die Schriftstücke wurden von Rußland bei der Abtretung von Alaska 1867 den Ver. Staaten übergeben), stellen sich als vielfach absichtlich zu Gunsten der Ver. Staaten gefälscht heraus. Die amerikanische Regierung hat, als dies von englischer Seite nachgewiesen wurde, neue Uebersetzungen anfertigen lassen.

England.

* Am Donnerstag begann im Unterhause die zweite Lesung der Home Rule Bill. Gladstone sprach in mehrstündiger Rede für, Beach gegen die Vorlage.

Holland.

* Der Sieg der Holländer über die Afrikaner erscheint nach weiteren Berichten sehr zweifelhaft. Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Singapur wurden dabei 40 Holländer getötet oder verwundet. Die Holländer behaupten, siegegt zu haben, aber die Afrikaner hätten ihre Verbindungen abgeschnitten.

Rußland.

* Der Londoner „Standard“ will über Berlin einige Mitteilungen betreffs des Nihilismus erhalten haben, die wir unter aller Reserve wiedergeben. Danach beabsichtigen die Nihilisten zu Pfingsten in einer sibirischen Stadt nahe der österreichischen Grenze zusammenzukommen. Der Ort wurde gewählt, um den in Südrußland und in Rußisch-Polen wohnenden Nihilisten, sowie den Flüchtlingen aus Oesterreich, Ungarn und Rumänien die Beteiligung zu ermöglichen. — Zum Beweise dafür, daß sich Nihilisten in unmittelbarer Nähe des Jares befinden, führt das Blatt folgenden Vorfall an: Als jüngst der Zar ein mit den Wäldern der Mitglieder der kaiserlichen Familie angefülltes Album durchblätterte, fand sich unter ihnen die Photographie eines Nihilisten, der wegen Beteiligung an der Ermordung Alexanders des Zweiten hingerichtet worden. Die Photographie war mit dem vollen Namen unterzeichnet; niemand wußte, wie sie ins Album gekommen.

* Der Cholera-Gefahr sucht man in Rußland in umfassender Weise zu begegnen. Auf den großen Wasserläufen soll die Zahl der Beobachtungsstellen vermehrt werden; besondere

Inspektionskutter werden auf Streifen von je 250 Kilometer eingestellt. Auch für den Eisenbahnverkehr sind umfassende Vorkehrungsregeln angeordnet worden. Der Erfolg bleibt abzuwarten; denn die große Masse des Volkes wird sich nach wie vor der Durchführung dieser Maßnahmen widersetzen.

Balkanstaaten.

* Die bulgarische Regierung ließ in Paris eine große Silberplatte anfertigen, auf der dem Fürsten nach seiner Vermählung das landesübliche Salz und Brot gereicht werden soll. Sie enthält eingegraben die Bildnisse sämtlicher Minister und Sobranienmitglieder.

Amerika.

* Einem in Lissabon eingetroffenen Kabel-Telegramm aus Buenos-Ayres zufolge wurden sämtliche Offiziere des untergegangenen argentinischen Panzerschiffes „Rosales“ zum Tode verurteilt. Die Offiziere hatten, als sie sahen, daß der Untergang des Schiffes unvermeidlich sei, die Mannschaft völlig betrunken gemacht und sie dann ihrem Schicksal überlassen, um sich selbst auf den kleinen Rettungsbooten in Sicherheit bringen zu können.

Von Nah und Fern.

Der neben dem Brockenhanse kürzlich fertiggestellte Aussichtsturm gewährt den Besuchern eine köstliche Fernsicht. Bei völlig klarem Wetter überblickt man von der 1160 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Galerie des Turmes einen Flächenraum, der etwa dem zweihundertsten Teil der Größe Europas entspricht und man zählt 89 Städte und Flecken und 668 Dörfer. Der Schnee liegt noch durchweg recht hoch und stellenweise 4 Meter hoch, hält aber noch, so daß der unerwartet zahlreiche Besuch zu Ostern über die Temperatur (im Sonnenschein waren es am zweiten Osterfesttag 22 Grad Wärme) nicht wenig erstaunt war.

Richendiebshah. In der Nacht zum 4. d. ist die Thür der evangelischen Sakristei in Ostrowo mittels Nachschlüssels von Dieben aufgeschlossen und aus derselben ein massiv silbernes Kreuz im Werte von mehr als 4000 Mk., außerdem Reiche und andere Silberfachen, sowie eine Flasche Wein und ein Taufbecken von einem ungefähren Gesamtwerte von 500 Mk. gestohlen worden. Ferner haben die Diebe den zwei Meter großen verschlossenen Kassenkasten herausgenommen, auf einen Handwagen geladen und denselben über den Garten bis an den hinter denselben liegenden Graben gefahren, um daselbst den Kasten zu erbrechen, in dem sich gegen 400 Mark befanden.

Unsinnige Wette. Am Dienstag vor-mittag wurde der Dienstknecht Hotter aus dem Dorfe Zerß im Eisenbahndamm der Stargarder-Potsdamer Eisenbahn sinnlos betrunken und halb erstickt aufgefunden. Es wurde sofort ein Arzt herbeigeholt, dem es jedoch trotz aller angewandten Mittel nicht gelang, den Mann zum Bewußtsein zu bringen. Hotter wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er am Mittwoch früh an Alkoholbergiftung gestorben ist. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Hotter das Opfer einer unsinnigen Wette geworden ist, er hatte drei Liter Branntwein austrinken.

In Hochwasser-Gefahr befindet sich auch in Ostpreußen. Auf dem zu Rußland gehörenden Teil des Nemelstromes haben sich plötzlich riesige Eismassen gelöst und sich in starker Strömung über Ruß ergossen, das nammehr auf allen Seiten vom Eise eingeschlossen und bedrängt wird. Infolgedessen ist der Verkehr nach jeder Richtung abgeschnitten. Die Flut hat viele Schugdämme durchbrochen und sich in die Häuser ergossen. In dem Athenathrom ist eine Eisdampfung eingetreten. Man versucht, mit Eisbothen die Uebergänge über die Eisdampfung zu vermitteln, was nur unter großen Schwierigkeiten und bei höchster Lebensgefahr der dabei beteiligten Mannschaften bewerkstelligt werden kann.

Einen Löwen geschossen hat der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst v. Schele, gleich auf seinem ersten Zug ins

Innere. Das Tier hatte während der Nacht einen Mann von seiner Stirne fortgeholt und der Gouverneur begab sich, von einem Enabelskafari begleitet, auf seine Verfolgung. Bald fand er den halbaufgefressenen Körper des Gines geborenen und gleich darauf wurde er auch von dem Löwen angefallen — diese Tiere sind dort sehr angriffsüchtig —, doch konnte er ihn auf nur fünf Schritt Entfernung durch einen wohlgezielten Schuß so niederstrecken, daß die Bestie nicht vor seinen Füßen tot niederstürzte.

Einen pikanten Prozeß hat der Herzog von La Roche-Aucourt, Doudeauville, Abgeordneter des Sarthe-Departements und Präsident der royalistischen Rechte, mit einer „hellenischen“ Sonnambule, Frau Mongruel. Diese Dame arbeitet schon seit einem halben Jahrhundert in ihrem Fache, muß sich aber der Konkurrenz jüngerer Kolleginnen erwehren und veröffentlicht deshalb in ihren Zirkularen lobende Zeitungsausschnitte und Anerkennungsbriefe bekannter Persönlichkeiten, darunter auch das nachfolgende: „Frau Mongruel, lebenswürdig und natürlich im wachsenden Zustande, schien mir während ihres Schlafes von einem hervorragenden, gewissenhaften und weisen Hellbild zu sein, und ich mache mir ein Vergnügen daraus, diese Wahrheiten denen zu bezeugen, die die Schille zu Rate ziehen. La Roche-Aucourt, Herzog von Doudeauville.“ Der Präsident des Jodel Klubs, der für einen der ersten Vertreter der französischen Aristokratie gilt, war empört über den Mißbrauch, der mit seinem Namen getrieben wurde, und bezichtigte die Sonnambule der Fälschung. Allein Frau Mongruel wies das Original des Zeugnisses vor, an dessen Echtheit nicht gezweifelt werden konnte; nur das eine verheimlichte die hellsehende Dame, das Datum 16. März 1849! Der jetzige Stammherr derer von La Roche-Aucourt, Doudeauville, was nicht das Zeugnis der Sonnambule bei den Abgeordnetenwahlen schaden konnte, bringt nun darauf, daß Frau Mongruel auch das Datum veröffentlichte. Die erste Kammer des Pariser Zivilgerichts wird demnach die Entscheidung in diesem Prozesse fällen.

Der Spielbank zu Monte Carlo sind in den letzten Tagen einige betrügerische Streiche gespielt worden, ohne daß es gelang, die Urheber zu fassen. Die Angestellten sagten bestimmt, es passiere etwas, was nicht in der Ordnung sei, aber sie konnten nicht sagen was. Endlich wurde die Sache nach sorgfältigster Beobachtung entdeckt. Die Betrüger verfahren folgendermaßen. Ein Spieler stellte sich links vom Croupier, der die Stugel in Bewegung setzt, ein anderer mischte sich unter die Spieler und legte ein Fünzigfrankbillet auf die sechs ersten Nummern; sobald diese Nummern herauskamen, legte ein Dritter noch ein paar Stücke auf den grünen Tisch, nachdem der Croupier bereits das entscheidende „Rien va plus“ gesprochen hatte. Die Croupiers, die nun damit beschäftigt waren, die zu spät gelegten Gelder zurückzuführen, bemerkten nicht, daß der Mann links vom zugewandten Croupier an Stelle des Fünzigfrankbilletes schnell ein anderes schob, an welches eine dritte Banknote befestigt war. Ein Angestellter bemerkte endlich dieses Verfahren und verweigerte die Auszahlung des Gewinnes. Als der Mann sein Geld verlangte und Lärm machte, wurde er nach dem Polizeikommissariat geführt, wo man ihm den Betrag auf den Kopf sagte. Darauf ergriff er die Flucht, wurde aber bald wieder ergriffen. Wahrscheinlich wird man ihn mit einem gelinden Verweilen laufen lassen, denn die Verwaltung der Spielbank hat alle Ursache, öffentliche Gerichtsverhandlungen zu vermeiden.

Die Cholera. Wie aus London gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern die Sanitätsbehörden der englischen Häfen durch Zirkular benachrichtigt, daß nach einem Bericht des englischen Konsuls in Vrest seit dem 22. März in der französischen Hafenstadt Orient 51 Todesfälle infolge Cholera festzustellen sind.

Eine gewonnene Wette. Die Königin Viktoria und die Herzogin von St. Albans haben allein das Recht, Rotten-Now — den weltberühmten Reitweg im Londoner Hyde-Park — zu Wagen zu passieren, die Königin in ihrer Eigenschaft als Herrscherin und die Herzogin als Frau des erblichen Groß-Halleniers. Gelegentlich

Berzengewandlungen.

(Fortsetzung.)

Wollen Sie mir erlauben, Sie zu dem Flusse hinabzuführen, Fräulein Helene?”

Helene Fairfax, ein schönes Mädchen von fünfundsiebzig Jahren, mochte Dorillon gern und liebte es, sich mit ihm zu unterhalten. Sie war deshalb mit dem Zufalle durchaus nicht unzufrieden, der ihn zu ihrem zeitweiligen Begleiter gemacht hatte.

Zwei Boote warteten. Dorillon nahm wahr, daß Fairfax danach trachtete, für sich und Frau Delamare die beiden letzten Plätze in dem ersten Boote zu sichern.

Frau Delamare sah sich etwas verlegen um. „Ich danke, wir würden in das andere Boot steigen“, bemerkte sie.

Fairfax biß sich auf die Lippen, war aber sogleich bereit, den Wag zu wechseln.

„Wie Sie befehlen“, sagte er.

„Ja, blicke auf und begegne dem Dorillons Auge, das voll und fest auf sie gerichtet war.“

„Nein“, sagte sie entschlossen, „ich will hier bleiben.“ Und Dorillon und Fräulein Fairfax nahmen ihre Plätze in dem anderen Boote ein.

Der Tag war herrlich und die Gesellschaft in heiterer Laune; nachdem man an das Land gestiegen, hatte man sich auf einem freien Waldplatze gelagert, um das dort in Verehrtheit gehaltene Frühstück einzunehmen und jetzt, nachdem die weißen Tafeldecken entfernt waren, rüstete man sich zu dem unvermeidlichen Strodespaziergange.

Dorillon hatte Fairfax und Frau Delamare beobachtet, die langsam unter dem grünen Laubgewölbe dahinwanderten, bis ein Holländergebüsch sie seinen Blicken entzog, aber er war so in seinen Gedanken verloren, daß seine Nachbarn zweimal eine Bemerkung wiederholen mußte, ehe er sie hörte.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Fairfax, sagten Sie etwas?“

„Ich habe Sie zweimal angerebet“, versetzte diese lachend.

„Ich muß geträumt haben“, sagte er, „aber darf ich Sie bitten, nachsichtig genug zu sein, mir Ihre Worte noch ein drittes Mal zu wiederholen?“

„Sie sind kaum bedeutend genug, um eine öftere Wiederholung zu verdienen“, sagte Helene. „Indessen, da Sie es wünschen, soll es geschehen.“

„Da stamme ich mit Ihnen überein. Wollen wir uns nach einem kühleren Orte umsehen?“

„Wo wäre der zu finden“, sagte Helene zweifelhaft.

„Im Walde. Wenigstens können wir zu unserer Geruhigung uns danach umsehen.“

„Ich bin damit einverstanden“, versetzte Helene und beide wandten sich dem Flusse zu.

Sie sprachen über gleichgültige Dinge, dann und wann längere Pausen machend, die bekunden, daß beider Gedanken anderwärts beschäftigt waren. Endlich sah Helene mit kurzem Lachen auf und sagte:

„Ich muß Ihnen heute werthwüdig zerstreut erscheinen, Herr Dorillon, aber offen gestanden, ich habe viel zu denken.“

„So?“

„Ja, aber nicht an mich selbst.“

„Davon bin ich überzeugt, Fräulein Fairfax, ohne daß Sie es mir sagen.“

Helene sah ihn nachdenklich an.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen sagen, woran ich denke, Herr Dorillon, aber ich habe kaum den Mut, meine Wünsche und Hoffnungen einem anderen mitzutheilen.“

„Gehört so viel Mut dazu, mir zu vertrauen?“ fragte er lächelnd.

„Meinem Gefühle nach, nein“, erwiderte sie ebenjo.

„Nun, dann handeln Sie nach Ihrem Gefühl.“

„Wir sind gute Freunde“, sagte Helene offener, „und deshalb glaube ich, ich könnte es Ihnen sagen.“

„Sie glauben, Sie könnten? Sind Sie nicht sicher? Was soll diese geheimnißvolle Vorrede bedeuten?“

„Raten Sie.“

„Sie werden sich verheiraten.“

„Nein, aber wahrscheinlich jemand anderes.“

„Jemand anderes? Vielleicht Ihre Waisenfreundin, der Sie mit jeder Post bogenlange Briefe schreiben?“

„Jemand, der mir viel näher steht wie diese.“

„Dann kann ich es nicht erraten und Sie werden es mir schon sagen müssen.“

„Nun denn, mein Bruder.“

„Ihr Bruder?“

Dorillon wiederholte die Worte, kaum wissend, was er sagte. In diesem Momente fühlte er, daß sein Schicksal besiegelt sei. Er sah die glänzenden Thore der Hoffnung sich für immer vor ihm verschließen. Er sah Jda vor dem ge-

schmückten Altare an der Seite des schönen Ferdinands Fairfax stehen und fragte sich, ob das einsame Grab — sein Grab — einen Schatten auf ihren lichten Pfad werfen würde, wenn sie darum wählte. Wenn! Und durch die Waldesstille brach der schmetternde Gesang eines kleinen Vogels, noch zeitig genug, ihn daran zu erinnern, daß er etwas sagen müsse, daß Helene Fairfax' Augen erwartungsvoll auf ihn gerichtet waren.

„Also Ihr Bruder wird sich verheiraten?“ fragte er mit tonloser Stimme.

„Nein, nein, so weit ist es noch nicht“, entgegnete sie, etwas gezwungen lachend. „Ich sagte nicht, daß er sich verheiraten wird, sondern, daß er es möglicherweise thun würde.“

„Dann —“

Dorillon wußte, daß es unart von ihm war, aber um sein Leben hätte er die Frage nicht zurückdrängen können, die auf seinen Lippen brannte, wenn Helene ihm nicht zuvorgetommen wäre.

„Er hat sich noch nicht ausgesprochen“, unterbrach sie ihn. „Aber wir Geschwister lieben uns innig und Ferdinand vertraut mir alles. Heute morgen sagte er mir, daß er sie im Laufe des Tages fragen werde, ob sie seine Gattin werden wolle.“

„Er kann die Ungewißheit nicht länger ertragen, auch ist kein Grund vorhanden, weshalb er zögern sollte. Er kennt sie schon lange, wie Sie wissen.“

„Sie?“

„Nun, Jda.“

Dorillon blickte hinaus auf die blassen Wälder

lich einer Erörterung dieses Privilegs in einem der vornehmen Westend-Klubs erlaubte sich ein bekannter Sportjäger die Erlaubnis eines solchen Rechts zu begehren und erbot sich zugleich, am hellen Mittag unangesehenen Rotten-Nom entlang zu fahren und am Ende des Weges mit seinen Kameraden zusammenzutreffen. Wetten wurden für und wider das Unternehmen eingegangen, und die Kunde durchlief sofort wie ein Lauffeuer alle Klubs; Rotten-Nom war am nächsten Morgen überflutet von Westendbewohnern, auch die Polizei war vollzählig erschienen, und alle warteten mit Spannung auf das Ereignis, das da kommen sollte und — nicht kam. Auf dem ganzen Wege war nichts zu sehen als ein paar Hundert Reiter und ein Wasserwagen, der langsam einher fuhr und die Straße besprengte. Der erste Schlag der zwölften Stunde ertönte, und eintausend fing die Menge an, sich zu zerstreuen; nur diejenigen blieben, die ein besonderes Interesse am Wählgange der Wette hatten. Auch die Schutzleute zogen sich, vergnügt die Hände reibend, zurück, und die Reiter wandten ihre Pferde, um zum Lunch nach Hause zu reiten, als sich die Szene mit einem Schlage merkwürdig veränderte. Als nämlich der Wasserwagen am Stillstehen angelangt war, sprang plötzlich der Fuhrmann ab, warf seinen Stab hinter sich und stand vor der Menge da als der erfindende Sportsmann, der die Wette vorgeschlagen hatte. An diesem Tage soll infolgedessen manche Hundertpfundnote ihre Besitzer gewechselt haben.

Die Studenten von Catania mühten neulich wieder einmal gegen irgend etwas protestieren und demonstrieren. Sie zogen deshalb nach dem Universitätsgebäude, um dort einen Hofsaal für ihre Protestversammlung in Beschlag zu nehmen, aber der Rektor war rechtzeitig von den Absichten der Jünglinge unterrichtet, und als diese anlangten, fanden sie sämtliche Auditorien geschlossen. Während sie berieten, was zu thun sei, meldete freudestrahlend ein Student, daß das chemische Laboratorium nicht geschlossen sei, und die ganze akademische Jugend strömte eilends nach diesem, das sich durch seine Ausdehnung für ihre Vorhaben besonders eignete. Im Laboratorium befand sich aber Prof. Beratoner bei der Arbeit und ohne Ahnung von dem, was die jungen Herren in die der Chemie geweihten Räume führte. Als er sich aber davon überzeugte hatte, daß seine Wissenschaft in keinem Zusammenhang mit dem Vorhaben der Studenten stand, forderte er die letzteren auf, seine Werkstatt zu verlassen. Niemand gehörte und niemand rührte sich vom Fleck, selbst als der Professor mit Gewaltmaßregeln drohte. Nun erst recht nicht. Und wenn er die ganze Polizei herbeirief? Da blühte der Professor mit einem Lächeln auf die jungen Leute, streckte eine Hand nach dem Hahn eines Apparates, öffnete ihn — und in einer halben Minute war das Laboratorium leer. Die Taschentücher vor Mund und Nase haltend, stürzten sie die Treppe hinunter, wo sie neuerdings zu protestieren angingen und zwar diesmal nicht gegen irgend eine obrigkeitliche Maßregel, sondern gegen den feinen Beruf nach faulen Eiern charakteristischen Schwefelwasserstoff, mit dem der Professor sich auch ohne Skarifizierung gelassen hatte.

Eine Amazone. Vor kurzem wurde, wie eine Korrespondenz aus Konstantinopel meldet, in Bistina durch einen Zufall die Entdeckung gemacht, daß in dem dort garnisonierenden 15. Regiment ein junges Mädchen namens Santo bei 3 1/2 Jahren unter dem Namen ihres Bruders als Kuchbäckin diente und durch gute Führung sich auszeichnete. Ueber den im türkischen Heere unvorstellbaren Fall, daß eine „Hamam“ (Französin) jahrelang unverschleiert mit Männern zusammen hauste, wurde an den Sultan berichtet. Als dieser erfuhr, daß das junge Mädchen den höchsten Schritt gewagt hätte, um ihren Bruder, die einzige Stütze ihrer Mutter, vom Militärdienst freizubekommen, verließ er ihr den Ehestand und eine lebenslängliche Pension von monatlich fünf türkischen Pfund. Natürlich wurde sie sofort heimgeführt und auch ihr Bruder vom Dienst befreit.

Daß es in Europa einen Volksstamm von ungefähr 7000 Seelen gibt, bei dem Selbst-

zeichen bis heute noch nicht eingeführt sind, wird, wie man der „Post“ schreibt, erst jetzt durch die Veröffentlichung einer Monographie in den „Beirägen der russischen Abtheilung der kaiserlichen russischen Geographischen Gesellschaft“ bekannt. Es handelt sich um die im Tionetschen Kreise des Gouvernements Tiflis wohnenden Ghesuren. Als Einzelheit bei der Wertberechnung gilt in Ghesuren die Kuh (10 Rubel). Vier Kühe haben den Wert einer Stute, sechs Kühe den eines Wallachs. Beispielsweise wird die Gelbbüchse für Verwundungen (gegenüber Nord und Ostschlag) kommt die Matrache in Anwendung) folgendermaßen berechnet: eine Schädelverwundung kostet bei Entblösung des Gehirns 16 Kühe, bei Knochenbruch mit Splinterabsonderung 5 Kühe, bei einfachem Bruch 3 Kühe. Eine Stirnwunde kostet 3 Schädel (7 Rbl. 20 Kop.). Eine höchst sonderbare Berechnungsweise der Buße greift bei Gefäßwunden Platz. Sind häßliche Teile des Gesichtes verletzt, so werden abwechselnd Weizen- und Gerstenerkörner, die ersteren der Länge nach, die letzteren quer auf die Wunde gereicht und darauf zwei Drittel von der Anzahl der Körner, die sich dabei ergibt, beiseite geworfen. So viel Körner übrig bleiben, so viel Kühe müssen an Buße hergegeben werden. Dasselbe Verfahren findet bei Verwundungen der unbehaarten Gesichtsteile, namentlich der Nase, statt, nur wird dann bloß ein Drittel der bezeichneten Körnerzahl beiseite und nicht Winter, sondern Sommerweizen angewandt. Eine schwere Verletzung der ganzen Hand kostet 16 Kühe, während für eine Verletzung des Daumens 5 Kühe, des Zeigefingers 4 Kühe u. u. zahlen sind. Das Feuer ist Verlust eines Auges: 30 Kühe. Streitfälle werden von Schiedsrichtern entschieden.

Ihren Rutscher geheiratet. Am 2. d. fand in der katholischen Kirche zu Wilmington, Mass., die Trauung der feineren Frances Hillier mit ihrem Rutscher Henry Surette statt. Eine Einsegnung in der protestantischen Kirche war vorausgegangen. Beide Gottesdiener waren überfüllt und auch der folgende Empfang erfreute sich großer Teilnahme. Der junge Ghesemann bereitet sich zum Eintritt in das Harvard College vor.

Das Staatsobergericht von Georgia in Nordamerika bestätigte vor einigen Tagen das über den bekannten deutschen Arzt Dr. v. Voelck in Cambridge ausgebrochene Todesurteil. Dr. v. Voelck wohnte schon seit 1855 in Georgia und machte den Sezessionskrieg als Arzt der Bundesarmee mit. Später verheiratete er sich, seine erste Frau starb jedoch und ebenso seine zweite eines natürlichen Todes. Vor fünf Jahren verheiratete sich der damals 55 Jahre alte Mann mit einer hübschen, jungen und vermögenden Schullehrerin. Bald darauf ergab er sich dem Trunk und als er einst, berauscht heimkehrend, von seiner Frau mit Dornen überhäuft wurde, schlug er sie zu Boden und trat mit Füßen auf ihr herum, bis sie tot war. Die Einzelheiten dieser Mißhandlung sind so entsetzlicher Natur, daß schon in Rücksicht darauf nach der allgemeinen Ansicht das von der greifen, in New York lebenden Mutter des Mörders beim Gouverneur eingereichte Begnadigungsgeßuch ohne Erfolg bleiben dürfte.

Geriichtshalle.

Wien. In einer Faschingsnacht des Jahres 1893 passierte dem Leutnant Matzig in Wien ein sonderbares Abenteuer, das ihn bald um seinen häßlichen Frieden gebracht hätte. Er ging nämlich in Gesellschaft einiger Offiziere und einiger Damen, unter denen sich auch seine Gattin und seine Schwiegermutter befanden, von einem Balls nach Hause. Als die Gesellschaft gegen 4 Uhr morgens die Elisabethstraße passierte, wurde Leutnant Matzig, der ein wenig schlaftrunken am Arme seiner Schwiegermutter einherging, plötzlich von rückwärts gefaßt, drehte sich rasch um, erhielt aber von einer reizend aussehenden Mäule einen derartigen — nicht etwa Schlag — sondern Ruck, daß seine Schwiegermutter fast in Ohnmacht fiel. Ungeniert umarmte die Mäule den Herrn Leutnant, zum größten Entsetzen seiner Gattin, die sich nun eng

an ihre Mama angeschlossen. Die Mäule fuhr inzwischen fort, den Leutnant mit Rufen zu regalisieren und rief hierbei ein um das andere Mal: „O dieser schöne Offizier!“ Der von diesem Attentat ganz verblüffte Offizier konnte seiner Ueberraschung kaum Ausdruck geben, endlich legte er sich energisch gegen weitere Rufe zur Wehre. Die schöne Mäule ließ nun von ihren Angriffen auf den Mann in Waffen ab und rief, zu den anderen Herren gewendet: „Sehen Sie, es dös mit a Schand, so a schöner Offizier geht mit so aner Alten!“ Das war nun endlich für die ganze Gesellschaft, insbesondere für die Frau Schwiegermama zu viel — Leutnant Matzig machte kurzen Prozeß und ließ die schöne Mäule von einem des Weges kommenden Sicherheitswachmann verhaften. Die ganze Gesellschaft folgte mit auf das Polizeikommissariat; dort entpuppte sich die schöne Mäule als eine — ausnehmend häßliche alte Frauenperson, namens Marie Schuster. — Sie hatte sich am Dienstag vor dem Strafrichter wegen Uebertretung des Bagabundengeßetzes zu verantworten und wurde zu einer 14tägigen Arreststrafe verurteilt.

Wissenschaftliche Ballonfahrten.

Seit der ersten Auffahrt des Ballons „Humboldt“ sind Angriffe gegen Prof. Ahmann und seine Genossen der Fahrt verbreitet worden, die Aufnahme fanden; um den Gedanken zu erwecken, daß sie berechtigt sein könnten. Der „Reichs-Anzeiger“ weist diese Angriffe in einem langen, sehr energischen Artikel zurück, dem folgende Stellen entnommen sind: Erst dem Erfindungsgeiste und dem Scharfsinn von Prof. Ahmann ist es gelungen, die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Gewinnung zuverlässiger Angaben für Temperatur und Feuchtigkeit bei Ballonfahrten bisher entgegenstellten. Nachdem dieser Schritt gethan war, schien es an der Zeit, die wissenschaftlichen Aufstiege von neuem aufzunehmen, ein Unternehmen, dessen Durchführung Professor Ahmann nun seit Jahren mit größtem Eifer vorbereitet. Es wurden deshalb schon während der letzten Jahre verschiedene Freifahrten bis zu mächtigen Höhen ausgeführt, die sämtlich glücklich verlaufen sind, und bei denen höchst wertvolle Ergebnisse gewonnen wurden, die jedoch erst später zur völligen Durcharbeitung und Veröffentlichung gelangen sollen. An diesen Fahrten, von denen die meisten unter Führung des Premierleutnants Groß gemacht wurden, haben außer Prof. Ahmann verschiedene der Herren des meteorologischen Instituts sich beteiligt, so daß für die jetzt auszuführenden Fahrten bereits ein Stamm geschulter Beobachter zur Verfügung steht. Daß man hierbei wesentlich die jüngeren Kräfte ins Auge fassen wird, ist selbstverständlich, ebenso begründet aber wird man es finden, daß Prof. Ahmann, aus dessen Initiative das ganze Unternehmen hervorgegangen ist, und der überdies auch in Ballonfahrten kein Neuling mehr war, es sich nicht wollte nehmen lassen, die erste Fahrt selbst mitzumachen und sich selbst von dem Funktionieren der von ihm erprobten und für diese Fahrten abermals wesentlich verbesserten Instrumente zu überzeugen. Ebenjowenig bedarf es eines besonderen Beweises, daß bei diesen Fahrten, abgesehen vom Führer des Ballons, nur streng wissenschaftlich ausgebildete Beobachter mitgenommen werden können, da sonst der Zweck des Ganges verfehlt würde. Was nun die Führung eines derartigen Ballons betrifft, so darf man nicht vergessen, daß es sich hier um eine Aufgabe handelt, die nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden darf, vor allem nicht mit jenem, dem man bei den Fahrten anzulegen hat, die die gewöhnlichen Berufs-Piloten zur Unterhaltung des Publikums ausführen. Bei diesen Fahrten befreit man sich darauf, unter günstigen Witterungsverhältnissen wenige Hundert Meter hoch zu steigen, um in geringer Entfernung von dem Punkte der Abfahrt wieder zu landen. Hierzu genügen kleine Ballons, die leicht zu beherrschen sind und bei eintretendem vorzeitigen oder allzu raschem Sinken durch Auswerfen von wenig Ballast sofort wieder zum Steigen gebracht werden können. So wie es jedoch darauf ankommt, bei den verschiedensten Wetterlagen zu

fahren, größere Höhen zu erreichen, mächtige Volksmengen zu durchschneiden und längere Zeit oben zu bleiben, dann wachsen die Schwierigkeiten in ungeahnter Weise und dann werden an die Umsicht und die Geistesgegenwart des Führers Anforderungen gestellt, wie sie nur wenigen eigen sind. Dies gilt in besonders hohem Grade von dem Ballon „Humboldt“. Dieser Ballon ist dafür bestimmt, schon bei Füllung mit gewöhnlichem Gas sehr beträchtliche Höhen zu erreichen, bei solcher mit leichtem Gas aber die größten, die dem Menschen vermöge seiner Körperbeschaffenheit überhaupt zugänglich sind. Zu diesem Zweck muß er nicht nur die gewöhnlichen zu Schanstellungen dienenden, sondern auch die Militärballons an Größe weit übertreffen. Mit der Größe aber vermehren sich die Schwierigkeiten der Führung in rasch steigendem Verhältnis; ganz abgesehen davon, daß die Anwesenheit der vielen Instrumente und die Rücksichtnahme, die sie erfordern, das Manövrieren im Ballon wesentlich beeinträchtigt. Ein Zusammenhalten dieser Aufstiege mit jenen der gewöhnlichen Ballons, wie sie von Bergsteigern-Lokalen aufsteigen, ist demnach ebenso fehlerhaft, als wollte man eine wissenschaftliche Entdeckungsfahrt mit einer Spazierfahrt vergleichen.

Guintes Allerlei.

Ist das Fußballspiel gefährlich? Ein Korrespondent der Londoner „Westminster Gazette“ wirft diese alte Frage wieder auf, weiß ihr aber neues Interesse durch eine statistische Zusammenstellung aller in den drei letzten Jahren in England in den Zeitungen berichteten Unfälle abzugewinnen. Das Ergebnis ist überraschend. In diesem Zeitraum starben nachweislich an den während des Spieles erlittenen Verletzungen nicht weniger als 71 blühende Jünglinge. Es waren ferner zu verzeichnen: Beinbrüche 121, Armbrüche 33, Schlüsselbeinbrüche 54, andere Verletzungen 158, so daß die Gesamtzahl der Getöteten und Verletzten 437 beträgt. Als Todesursache wird in den meisten Fällen „Fahrtitte in den Unterleib, die Magenbrüche, gegen das Rückgrat oder gegen den Kopf“ angegeben. Seit Anfang dieses Jahres sind bereits 12 Todesfälle zu verzeichnen.

Historisches. Ein in Parma erscheinendes monarchisches Blatt veröffentlichte dieser Tage das Verzeichnis der Verwandtschaften, die den König Humbert mit den gegenwärtig regierenden Häusern und mit den gestürzten Königsfamilien verbunden; es schreibt also: „Was die geschichtlichen und heraldischen Rechte des Hauses Savoyen anlangt, so genügt es zu sagen, daß es das älteste unter allen regierenden Häusern Europas ist. Nach der Theorie der spanischen Legitimisten hatte das Haus Savoyen Anspruch auf die Throne von Deutschland, Polen, England, Spanien, Portugal und Frankreich, ferner auf die von Cypern, Sardinien und Jerusalem. Und dies alles auf Grund der Verträge von Cambrai, Cognac, Castel, Cambresis Utrecht u. s. w. Nach göttlichem Rechte gehörten etwa dem Könige Humbert drei Viertel von den gegenwärtigen Thronen, während er auf den Thron von Italien seinen Anspruch hatte.“

Garne Besorgnis. Ein: „Ich hatte heute nacht einen ganz entsetzlichen Traum, lieber Arthur. Denk dir nur, mir träumte, du wärest gestorben. O, ich war ganz verzweifelt, und als ich aufwachte, war ich vor Angst ganz in Schweiß gebadet.“ — Er (geschmeichelt): „Aber, liebe Clara, sich deswogen so anzuklagen. Das war doch ganz unnützlich.“ — Sie: „Unnützlich? Ich dachte nicht: denn mir träumte außerdem, daß du dein Leben nicht verschert hättest.“

Nicht zu helfen. Kaufmann (zum Buchhalter): „Was, mit fünfzehnhundert Gulden können Sie nicht leben und wollen austreten? Gut, ich gebe Ihnen um fünfzehnhundert Gulden mehr, jetzt werden Sie doch auskommen.“ — Buchhalter: „Nein, denn jetzt heirat' ich.“

Ein Schreckschuß. Standesbeamter (zu den Zeugen, die sich bei einer Trauung gar zu laut unterhalten): „Meine Herrschaften, wenn Sie nicht ruhig sind, so — traue ich Sie ebenfalls!“

des Flusses, wie behäut und kaum wissend, was um ihn her vorging.

Wohlich stand er auf.

„Wollen wir nicht zu der Gesellschaft zurückkehren?“ fragte er. „Man wird uns vermissen.“

Er fühlte, daß er nicht mehr ruhig da sitzen konnte, Fragen stellend und beantwortend. Er mußte allein sein, um das kommende Mißgeschick voll ins Auge zu fassen. Einsamkeit — Stille — ohne diese möchte er wahnsinnig werden.

Fräulein Fairfax war etwas erstaunt, als er, sobald sie den Platz erreicht hatten, wo die Gesellschaft verammelt war, sie so plötzlich verließ. Sie konnte sich kein sonderbares Benehmen nicht erklären. Neugierig hatte sie ihn nicht; so viel sie darüber nachsann, wußte sie sich weder eines Wortes noch eines Blickes zu erinnern, den er ungenügend hätte deuten können.

Als nach Sonnenuntergang die Gesellschaft zum Aufbruch rückte, schickte einer an der Hand.

„Wo ist Dorillon?“ fragte man sich gegenseitig.

Der Diener, welcher beschäftigt war, das Koffergerät wieder auf den Wagen zu verpacken, wendete sich um und erwiderte:

„Gnädigster Herr, Herr Dorillon ist zu Hause zurückgekehrt. Er erinnerte sich, daß er noch heute abend eilige Briefe zu schreiben habe.“

offene Brieftasche neben sich, und sein Gesicht war auffallend blaß.

Helene erschrak, als sie ihn erblickte, sie hatte nicht erwartet, irgend jemand in der Bibliothek zu finden, die abends um diese Zeit stets verlassen zu sein pflegte.

„Verzeihen Sie, Herr Dorillon, wenn ich here.“

„Nicht im geringsten, Fräulein Fairfax,“ erwiderte er höflich. „Kann ich Ihnen irgend wie dienlich sein?“

„Nein, ich danke Ihnen. Ich bin nur gekommen, um mich nach einigen Büchern umzusehen, die mir gehören.“

Dorillon sah sie forschend an. Die frischen Farben waren aus ihren Wangen gewichen und ihre Augen blühten trübe und matt.

„Sind Sie leidend, Fräulein?“ fragte er nach kurzem Schweigen.

„Nein, nur — nur — ich habe Ihnen schon so viel gesagt, Herr Dorillon, daß Sie auch alles erfahren können. Wir reisen morgen früh ab.“

„Sie reisen ab?“

„Ja, sie hat Ferdinand ausgeprochen.“

Dorillon schwieg. Und wenn sein Leben davon abhing, er hätte kein Wort, keine Silbe hervorbringen können.

„Vielleicht hätte Ferdinand zu früh zu ihr gesprochen, ich warnte ihn, sich nicht zu übereilen, aber er sagte, er könne die Ungewißheit nicht länger ertragen. — Aber ich habe noch viel zu thun, darf nicht hier stehen und schwagen. Gute Nacht, Herr Dorillon, und Lebewohl.“

Sie reichte ihm die Hand, welche er nahm, kaum wissend, was er that.

„Glauben Sie mir, Fräulein Fairfax,“ sagte er, „daß ich mit Ihrem Bruder fühle. Es ist niemand — niemand auf der Welt, der besser verstehen könnte wie ich, was er verloren hat.“

Als Helene fort war, erhob sich Dorillon und ging in der Bibliothek auf und ab. Die Bücher, die in seinem Herzen tobten, hätte er nicht erklären können, nur des einen war er sich bewußt, daß eine große Last von ihm hinweggenommen war. Ihr Herz war nicht zerbrochen, es konnte ihn vielleicht noch angehen.

Er hatte sich zurückgehalten und seinem Nebenbuhler freies Spiel gelassen, jetzt sollte keine Nacht der Erde ihn mehr von dem Verjuch abhalten, seinen verlorenen Schatz wieder zu gewinnen.

Neue Hoffnung war in seiner Brust erwacht und neuer Mut besetzte ihn. Mochte Reginald Delamare in seinem stillen Grabe in Neapel ruhen — Frederic Dorillon würde all' das Glück erben, das ihm nicht bestimmt gewesen war.

Ob Ida ihn wohl liebte? Er wich vor dem leisen Schauer des Zweifels und der Furcht zurück, die ihn beschliefen wollten; er wollte nichts sehen, was seinen Wünschen hätte zuwider sein können. Das Glück ist nur dem Kühnen hold. Er hatte lange genug gaudiert, die Zeit zu handeln war gekommen!

Er sah nach der Uhr. Fünfzehn Minuten nach zehn; er schüttelte den Kopf, als er sah, wie spät es schon war. Sie waren alle, ermüdet von der ungewohnten Anstrengung des Tages, wahrscheinlich früh zu Bett gegangen, und er mußte noch eine lange Nacht in Ungewißheit über sein Schicksal verbringen. Die zehn Jahre, die er durchlebt, erschienen ihm

nichts im Vergleich mit den Stunden, die noch vor ihm lagen.

Er fingelte und James trat ein.

„Sind die Damen schon alle hinaufgegangen, James?“

„O, schon lange, Herr Dorillon,“ erwiderte James. „Seit einer halben Stunde ist niemand mehr im Salon gewesen.“

„Gut, gut,“ sagte Dorillon, „Sie können gehen.“

James zog sich zurück und mit einem tiefen Seufzer nahm der junge Mann seine Zigarrentasche heraus, jenes allgemeine Universalmittel in allen Nöten, und wählte eine Zigarre.

„Schlafen kann ich doch nicht,“ dachte er, „so will ich draußen auf dem Rasen eine Zigarre rauchen.“

Er verließ das Haus und schlug den Weg nach einer Bank unter der Ulme ein, nicht weit von dem Springbrunnen, dessen hoher Wasserstrahl im Mondschein blühte und funkelte.

Hell glänzten die Sterne am nächtlichen Himmel und die laue, süße Sommerluft bewegte kaum die tief herabhängenden Zweige der Bäume, als Dorillon dort stand, schweigend und in sich versunken, von tiefem Schatzen umgeben, der seine Gestalt den Mienen entzog.

Wohlich schreckte er auf und sah sich um. Die kleine Gitterpforte, welche aus dem Bodlett in den Rosengarten führte, wurde geöffnet und zwei Damen in hellen Sommerkleidern traten aus dem Grün hervor.

60 20 (Fortsetzung folgt.)

**Generalversammlung
der Ortskrankenkasse zu Brettnig**
Sonnabend, den 15. April 1893, abends 8 Uhr im Gasthof zum Anker.
Tagesordnung:
1. Vorlage und Nichtigkeitsprüfung der Jahresrechnung von 1892.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus der Klasse der Arbeitnehmer.
3. Allgemeines.
Der Vorstand.

Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — Niederer Gasthof in Großröhrsdorf.
Mittwoch, den 19. April 1893, vorm. 11 Uhr.
286 fief. und 41 ficht. Stämme von 11 bis 29 cm Mitt.-St.,
532 fief. und 147 ficht. Klöser von 11 bis 30 cm Db.-St.,
250 ficht. Stangenklöser von 5 bis 7 cm Db.-St.,
260 ficht. und 370 fief. Stangenklöser von 8 bis 11 cm Db.-St.,
2405 ficht. Stangen von 1 bis 15 cm Unt.-St.,
3 rm birf. Rutzollen (1 m lang),
14 rm weiche und 2 rm birf. Brennscheite,
26 rm weiche und 7 rm birf. Brennknüppel,
12 rm weiche und 3 rm birf. Keste,
75,00 Wäghbt. weich. und 1,50 Wäghbt. hartes Brennreisig.
Königl. Forstrentamt Dresden und Kgl. Reviervverwaltung Röhrsdorf, am 6. April 1893.
Garten. **Rouanet.**

Das
Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft
von

Ferdinand Kösen,

empfiehlt sein **großes neues Lager** in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren: für Damen: für Kinder:

Sommer-Paletots, komplette Ansüge, einzelne Jaquettes, " Westen, " Hosen, Arbeiter-Artikel.	Regenmäntel, Paletots, Capes, Jaquettes	Knaben-Paletots, " Kaisermäntel, " Ansüge, Mädchen-Mäntel, " Jaquettes, Trikot-Kleidchen
--	--	---

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Façons guttugend gearbeitet.
Hüte und Mützen. Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlich Pulsnitzer Revier im Oberbusch sollen
Montag, den 17. djs. Mts.,
120 Rmtr. harte und weiche Scheite und Rollen,
120 Rmtr. Stöcke,
32,50 Wäghbt. Reif, 1 Abt. 50,
unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
Versammlung früh 9 Uhr im Schlage am Wege nach der Luchsenburg.
Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 7. April 1893.
Fr. Ulbricht.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß die **Klempnerei** auch während der Abwesenheit meines Mannes ihren ungestörten Fortgang hat, da ich einen tüchtigen **Klempner** eingestellt, welcher jeder vorkommenden Arbeit vorzusehen kann. Ich bitte daher, mich bei in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gütigst berücksichtigen zu wollen.
Reparaturen werden prompt, schnell und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll **Frau Cordula Feldmann.**

Zur Frühjahrssaat

empfiehlt alle Sorten gute Düngemittel, als:
verschiedene Superphosphate,
Chilisalpeter,
rohes und ged. Knochenmehl,
Peru-Guano

einer geneigten Beachtung

F. S. Boden.

Jeder Leser unserer Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante

Tier-Börse

halten. Für 90 Pfg. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche **Mittwochs:**

1. Die „Tierbörse“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tierchutzvereins und anderer Tierchutzvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen „Central-Anzeiger.“ 3. gratis: „Die Natur- und Lebermittelbörse.“ 4. gratis: Die „Pflanzenbörse.“ 5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt.“ Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahrensten Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Theater in Brettnig

(Deutsches Haus).
Freitag, den 14. April 1893:
Die schöne Ungarin.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt und Weller. Musik von Steffens.
Anfang 8 Uhr. **Otto Schmidt, Direktor.**

Haus- und Küchenbedarfs-Artikel,

passend zu **Schmuck- und Gelegenheits-Geschenken,** als:
email. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Gießkannen, Brotkapseln, Kohlenlasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-Kaffeeröster, Petroleumkocher, Spirituskocher, Messer und Gabeln, Scheeren, Wiegemeßer, Hackmesser, Küchenbeile, Waschbretter, Wäscheklammern und Leinen, Wärmflaschen Plattgloden, Küchenrahmen, Gewürzschränke, Salz- und Mehlmeßen, Quirlgestecke, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter u., sowie
Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen
in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. A. Boden in Brettnig.

Clara Arnold,

Fußmacherin,
empfiehlt zur bevorstehenden
Frühjahrs-Saison
eine große Auswahl garnierter **Damenhüte** in nur geschmackvollen Façons schon 2,50 Mk. an.
Getragene Hüte werden gut und billig **modernisiert.**
Blumen, seidene Bänder und Tulle in großer Auswahl.
Fertige Trauer-Hüte!

Vogelfutter,

Ganssamen,
Kanariensaat,
Nüssen,
Weißhirse,
Ameiseneier,
Ossa Sepia

empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Haus-Verkauf.

Ein in Großröhrsdorf seit ca. zwei Jahren neuverbautes Haus mit 6 bewohnbaren Stuben und sonstigem Zubehör, große Kellerräume mit Waschhaus, in schöner Lage des Dorfes befindend, welches sich auch zu einem geräumigen Geschäftshaus sehr gut eignet, soll Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Alles Nähere zu erfragen bei **Theodor Vogel** in Großröhrsdorf.

P. Portland-Cement
empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Ein **Schrad,** 50er, noch in ganz gutem Zustande, ist veränderungs halber billig zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Erpedition dieses Blattes.

Chlor-

und Carbolkalk

zu Desinfektionszwecken empfiehlt **G. A. Boden.**

Herrn Theaterdir. Schmidt

ersuchen um Aufführung des Stückes
Johannes Karajek
in Brettnig mehrere Theaterfreunde

Spiegel

in verschiedenen Größen empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

2000, 1000 und 500 Mark werden gegen genügende Sicherstellung leihen gesucht. Abz. beliebe man unter in der Erpedition djs. Blattes niederzulassen.

Besten

Reinölmis, ff. weiß in Del u. ver, Fußboden-, Stein- und Damarlack empfiehlt **G. A. Boden.**

Ein gebrauchter, aber noch in gutem Zustande befindlicher Handwagen steht zum Verkauf bei **Th. Vogel, Großröhrsdorf.**

Weißer Baseline

empfiehlt **G. A. Boden.**

Die gegen Frau S. Wehner geäußerte Verleumdung nehme ich zurück und erkläre, dieselbe auf Unwahrheit beruht.
Meta Große

Rohrdrabt

und Rohrhalben empfiehlt **Gustav Köhnig.**

Geldschränke

jeder Größe, von der renommierten **Fabrik G. W. Schlady & Bernhard Dresden,** Lieferanten der Reichsbank, empfiehlt in reicher Auswahl **Fritz Zeller, Brettnig.**

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„Office Sanitas“ Paris
30, Faubourg Montmartre.

Ein kräftiger **Färberlehrling** kann unter günstigen Bedingungen sofort antreten bei **Gebler & Schubert.**

Alle Sorten

Baumägel,
Rohrdrabt,
Rohrhalben,
Dachfenster

empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Freitag früh wird eine **fette Kalbe** verpundet, a Pfund 50 Pfg.
Niedermühle Brettnig.

Frauenverein Brettnig

Donnerstag, den 13. M. abends 8 Uhr im Gasthof zum Anker.

Grüne Erbsen,

geschälte Erbsen,
weiße Bohnen,
Linsen,
Hirse,
Grünpfän

empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Buchsbäum

ist zu haben in der niederen Schule zu Brettnig.

Dünger-Verkauf.

Heute Mittwoch vorm. 10 Uhr sollen mehrere Fuhrn guter Pferdeböinger auf Meißelgebot versteigert werden.
Otto Haus.